

Frank E. P. Dievernich, Jasmin Schülke,  
Paula Macedo Weiß (Hg.)

## **Demokratie gestalten**



Frank E. P. Dievernich, Jasmin Schülke,  
Paula Macedo Weiß (Hg.)

# Demokratie gestalten

Eine Aufforderung zum Handeln



Frankfurter  
Allgemeine  
Buch

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



**Frankfurter  
Allgemeine  
Buch**

© Fazit Communication GmbH  
Frankfurter Allgemeine Buch  
Pariser Straße 1  
60486 Frankfurt am Main

Umschlag & Satz: Nina Hegemann  
Druck: CPI Books GmbH, Leck  
Printed in Germany

1. Auflage  
Frankfurt am Main 2024  
ISBN 978-3-96251-182-1  
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, vorbehalten.

Frankfurter Allgemeine Buch hat sich zu einer nachhaltigen  
Buchproduktion verpflichtet und erwirbt gemeinsam mit den  
Lieferanten Emissionsminderungszertifikate zur Kompensation  
des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes.



# Inhalt

Vorwort	9
Meine Gedanken zum Thema Demokratie	15
<i>Mike Josef</i>	
Demokratie in Bewegung	21
<i>Paula Macedo Weiß</i>	
Die Zerbrechlichkeit an den Anfang setzen	27
<i>Programmteam des Netzwerks Paulskirche</i>	
Wer entscheidet? Frankfurt soll ein Haus der Demokratie bekommen	33
<i>Nicole Deitelhoff</i>	
Nicht entmutigen lassen	39
<i>Stephan Hebel</i>	
Geistige Landkarte	45
<i>Vinzenz Hediger</i>	
Welche Orte braucht die Demokratie?	51
<i>Ben Christian und Dominik Herold</i>	
An die Freunde der Demokratie	57
<i>Ina Hartwig</i>	
Gestalten wir, wie wir leben wollen	63
<i>Matthias Wagner K</i>	
Niemand sonst macht das, was die Kunst macht	69
<i>Susanne Pfeffer</i>	
Gegen Gewalt und Geschichtsvergessenheit	75
<i>Mirjam Wenzel</i>	

Wir müssen streiten!	81
<i>Helmut Ortner</i>	
Wir brauchen eine starke Bürgergesellschaft mit Zivilcourage!	87
<i>Clemens Greve</i>	
„Es kann nur über die Demokratie eine Gewährleistung der Menschenrechte geben“ – ein Interview mit Michel Friedman	93
<i>Interview: Jasmin Schülke und Paula Macedo Weiß</i>	
Jugend und Demokratie – Ihr seid gemeint!	99
<i>Frank E. P. Dievernich</i>	
Vom Versprechen der Teilhabe	105
<i>Laurenz Aller</i>	
Warum Frankfurt einen Demokratiepreis braucht – ein Interview mit Wilhelm Bender und Rüdiger von Rosen	III
<i>Interview: Jasmin Schülke</i>	
Demokratie und katholische Kirche in Frankfurt	117
<i>Johannes zu Eltz</i>	
„Medizinische Themen waren schon immer politische Themen“ – ein Interview mit Sandra Ciesek	123
<i>Interview: Frank E. P. Dievernich, Jasmin Schülke</i>	
Sicherung der Demokratie in Deutschland, den Vereinigten Staaten und darüber hinaus	129
<i>Norman Thatcher Sharpf</i>	
Stadtraum und Demokratie	135
<i>Christoph Mäckler</i>	
Eine Neudefinition des Raums für eine demokratische Gesellschaft	141
<i>Niklas Maak</i>	

Demokratie und Finanzmarkt – möglichst gute Nachbarn	147
<i>Jörg Franke</i>	
Hoffnung für die plurale Gesellschaft	153
<i>Nargess Eskandari-Grünberg</i>	
Gefährdungen der Pressefreiheit sind Gefährdungen unserer Demokratie	159
<i>Jasmin Schülke</i>	
Wogegen leistet ein (literarischer) Verlag Widerstand?	165
<i>Joachim Unseld</i>	
Demokratie braucht Bildung	171
<i>Elmar Fulda</i>	
Wie Demokratien leben: Ziviler Klimaschutzgehorsam	177
<i>Matthias Jahn</i>	
Die Zukunft des jüdischen Sports in Deutschland und sein Beitrag für die Demokratie	183
<i>Alon Meyer</i>	
Schwindende Vielfalt, menschengemacht: Biodiversitätsverlust und die Aufgabe von Demokratien	191
<i>Klement Tockner</i>	
Zur Organisationskrise der Demokratie – ein Plädoyer für mehr konsequent demokratisches Agieren	197
<i>Frank E. P. Dievernich</i>	
Bildnachweise	204



# Vorwort

Mit diesem Buch wollen wir unserer Haltung Ausdruck verleihen und einen Beitrag dazu leisten, dass unsere Demokratie gerettet wird: durch ein geschärftes Bewusstsein und einer Anleitung zum Handeln. Denn unsere Demokratie ist in Gefahr. Von rechts, von links, aus dem Inland wie aus dem Ausland. Die Demokratie ist die Lebensversicherung der Vielfalt. Damit sichert sie die Handlungsfähigkeit der Gesellschaft. Sie gewährleistet, dass ein breites Spektrum unterschiedlichster Ideen wie praktische Handlungsoptionen verfügbar sind. Unsere Gesellschaft ist auf diese angewiesen, um auftretende komplexe Probleme zu lösen. Wir verstehen Demokratie als kulturelle Identität, als Teil unseres politischen Bewusstseins, resultierend aus dem Zeitalter der Aufklärung. Als Lebensform wirkt sie generationsübergreifend. Wir sind überzeugt, dass die Kraft der Demokratie auch genau daher röhrt. Gerade in Zeiten, in denen an allen Ecken und Enden Selbstverständlichkeiten zu erodieren scheinen, ist es wichtig, dass es einen verortenden Bezugspunkt gibt, auf den man sich rückbesinnen kann, von dem aus man die Vielfalt, die Widersprüche, die Ambiguitäten, die Paradoxien, ja, das an vielen Stellen und vielen Momenten wahrgenommene Zuviel aushalten, verhandeln und einordnen kann. Die

Demokratie ist dabei das Versprechen, dies in Freiheit tun zu dürfen.

Demokratie leistet das, auch wenn sie selbst unter Druck gerät. Man kann sich auf sie beziehen, sie kann Orientierung geben. Sie ist da, verlässlich, verfügbar, abrufbar. So ist das, wenn etwas eine kulturelle Identität besitzt. Sie ist erinnerbar als etwas, was uns viele Jahre ein gutes, freiheitliches Leben beschert hat. Und was ist es am meisten, nach dem sich der Mensch sehnt? Es ist die Freiheit, sich für etwas entscheiden zu können. Ein Jeder möchte in Freiheit sein Leben so führen, wie er sich das ausgemalt hat. Dies freilich in jenen Grenzen, die die Freiheit der anderen setzen und es der Rechtsstaat gestattet. Eine Demokratie braucht Rechtsstaatlichkeit. Sich auf die Demokratie zurückzubesinnen, bedeutet also auch der Freiheit zu huldigen, die ebenfalls unter Druck geraten ist.

Die Freiheit der Selbstbestimmung ist gerade in diesen Zeiten wichtiger denn je. So ist es die Freiheit, die dazu geführt hat, dass Meinungen wichtig sind, dass man sie äußern darf. Wenn aber, massiv beschleunigt durch die Digitalisierung der Gesellschaft, die Meinung das Wissen und die Faktenlage ablöst, dann erscheint eine Beliebigkeit Einkehr zu halten, die am Ende die Grundlage der Demokratie gefährdet. Wenn man Fakten von Meinungen nicht mehr unterscheiden kann, weil die kulturelle Praxis bzw. ihre Techniken verloren gegangen zu sein scheinen, wie man sich dieses Wissen aneignet, dann läuft der Mensch Gefahr, trotz der oberflächlichen erscheinenden

Freiheit, diese zu verlieren, ja im Extremen eine steuerbare Figur zu werden. Geschieht dies, ist es auch nicht mehr möglich mitzubekommen, wenn Freiheit nur mehr bedeutet, dass Menschen zunehmend konsumierende Figuren auf dem Spielfeld des (Digital-)Kapitalismus sind. Sich für die Freiheit zu entscheiden, bedeutet auch, sich für den Mut der Reflexion und des Einwandes im Kontext der anderen auszusprechen.

Da, wo gestritten wird, da wo miteinander kommuniziert wird, findet kein Krieg statt. Der Kommunikationsabbruch ist zumindest ein optionaler Kippunkt hin zur Option des Krieges. Demokratie muss im Verständnis wieder unsere zentrale Form des Miteinanders sein, eine gemeinsame Praxis, die sich niemals erschöpft und uns im Tun jene Freiheit schenkt, die uns wiederum diese Praxis erst ermöglicht. Dazu wollen wir anstiften. Wir setzen mit diesem Buch also die Demokratie als Wert, als Haltung, als Ermahnung und Erinnerung gegen die Unfreiheit. Dieses Buch ist gleichsam eine Einladung für den Diskurs und den Dialog, die beide sicherstellen, miteinander in Verbindung zu sein.

Die hier versammelten Beiträge sind eine Momentaufnahme dieser Zeit, Betrachtungen aus ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Perspektiven, sie stellen eine streitbare Vielfalt – auch jede einzelne Perspektive – dar, auf die reagiert werden kann. Und es könnten auch ganz andere Beiträge sein, als jene, die sich hier finden. Dieses Buch ist also höchst kontingent, wie eben auch un-

sere Gesellschaft selbst – jedoch die Demokratie als Rahmen all dessen ist es aus unserer Perspektive nicht. 2022 riefen wir die Reihe „Demokratie gestalten“ aus Anlass des Paulskirchenjubiläums ins Leben. So erschien jeden Monat ein Essay im JOURNAL FRANKFURT zu unterschiedlichsten Aspekten der Demokratie. Wir wollten nicht nur zu den Feierlichkeiten eine Reihe von Debattenbeiträgen liefern, sondern bereits im Vorfeld und weit darüber hinaus. Demokratie ist nicht nur ein Thema für Jubiläen. Die Beiträge sind bunt und vielfältig wie unsere Stadtgesellschaft auch. Sie sind die Basis dieses Buches, das mit seinem Titel „Demokratie gestalten“ Lust darauf machen soll, selbst aktiv zu werden. Eine Demokratie lebt von aktiven Bürgerinnen und Bürgern. Als solche verstehen wir uns als Herausgeber dieses Buches auch: Als Vorstandsvorsitzender einer in den Werten der Aufklärung verankerten Stiftung, die sich für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und damit einhergehend mit dem Thema Demokratiebildung in Frankfurt einsetzt, als Chefredakteurin eines jahrzehntelang etablierten Stadtmagazins in dieser Stadt, dessen Grundlage stets das informierende, reflektierende und kritische Gesellschaftsgeschehen ist sowie als Buchautorin, verankert in der internationalen Kunst- und Kulturszene, und Mitinitiatorin des Netzwerkes Paulskirche in Frankfurt am Main.

Frankfurt setzt sich als Stadt schon immer konsequent für die Freiheit ein, die sie selbst früh erlangte und stets zu schätzen wusste. Unabhängigkeit hat ihren Preis und den

entrichten die Bürgerinnen und Bürger der Stadt gern, denn sich für Freiheit einzusetzen, rentiert sich. Freiheit gibt es nicht ohne Demokratie; sie ist das einzige System, das Freiheiten unterstützt und ermöglicht. In Frankfurt ist Demokratie Tradition. Unsere Paulskirche, Ort der Nationalversammlung von 1848, die ein Jahr später die erste demokratische Verfassung in Deutschland verkündete, gilt bekanntlich als „Wiege der Demokratie“. Nach dem Zweiten Weltkrieg wiederaufgebaut steht ihr Bau für den demokratischen Neuanfang. Eine Ehre durchaus, aber vor allem Verpflichtung. Frankfurt entwickelte sich von der mittelalterlichen Provinzstadt zur souveränen „Freien Stadt“ und schließlich der heutigen global ausgerichteten Wirtschaftsmetropole. Frankfurt ist in seinem Handeln, seiner Mentalität, seiner Struktur fortschrittlich und welt-  
offen, gibt Tendenzen vor und ist immer einen Schritt voraus. Nun auch in der Debatte um Demokratie. Als internationale und diverse Stadt hat Frankfurt die diplomatische Möglichkeit, dies in die Welt zu tragen.

Unser Anspruch muss sein, weiter kraftvolle, positive Geschichten des demokratischen Gelingens zu erzählen, anstatt in zufriedene Untätigkeit zu verfallen. Wir müssen uns viel mehr als bislang für das Gemeinwesen engagieren, und wenn es uns um eine demokratischere Gesellschaft geht, ist generell die richtige Zeit immer jetzt!

*Frank E. P. Dievernich*

*Jasmin Schülke*

*Paula Macedo Weiß*



# Meine Gedanken zum Thema Demokratie

*Mike Josef*

Demokratie – Für viele ist sie heute in der westlichen Welt ganz selbstverständlich: Sie ist der Schlüssel für ein würdiges und erfülltes Leben in Freiheit und Selbstbestimmung und sie ermöglicht die Teilhabe aller an der politischen Willensbildung. Bürgerinnen und Bürger, die in ihr leben, entscheiden in freien Wahlen darüber, von wem sie regiert werden wollen, Gesetze sind für alle Menschen gleich. Doch Demokratie ist nicht selbstverständlich, das lehrt uns die Geschichte: Über eine demokratische Gesellschaftsform – wie wir sie heute kennen – wurde hier, in unserem Frankfurt, einst heftig debattiert. In der Paulskirche versammelten sich 1848 die Mitglieder des ersten gesamtdeutschen Parlaments, um über eine freiheitliche Verfassung zu beraten und zu diskutieren. Alle Deutschen sollten in Freiheit in einem Staat mit den gleichen Grundrechten leben. Das Projekt ist damals zum Unglück für Deutschland gescheitert. Doch in der Paulskirche wurde mit dem Katalog der Grundrechte, zu denen die Gleichheit vor dem Gesetz, die Meinungs- und Glaubensfreiheit, das Recht auf Freizügigkeit und Versammlungsfreiheit oder der Schutz vor staatlicher Willkür gehörten, die

Grundlage für unser heutiges Grundgesetz gelegt, dass uns ein demokratisches Leben in Politik und Gesellschaft ermöglicht. Deshalb gilt die Paulskirche als die Wiege der deutschen Demokratie. Das ist sie auch für mich.

Auf dem Höhepunkt der Revolution von 1848 wählten die Bürger der deutschen Staaten eine Nationalversammlung. Unsere Stadt kann stolz darauf sein, dass mit dem Sitz dieses ersten gesamtdeutschen Parlamentes hier unsere Demokratie ihren Ausgang nahm. Die damalige Wahl Frankfurts als Sitz der demokratischen Nationalversammlung war nur konsequent. Denn die Stadt nahm als Wahl- und Krönungsort der deutschen Könige und Kaiser schon immer eine Sonderstellung ein, sie wurde in ihrer Geschichte nicht von einem Fürsten regiert, sondern von einem selbstbewussten Bürgertum – wenngleich die meisten Stadtbewohner kein Bürgerrecht besaßen und von der Stadtregierung ausgeschlossen waren. Das hat sich zum Glück mittlerweile grundlegend geändert.

Gerne wäre Frankfurt, wie das zumindest die radikalen Demokraten in der Nationalversammlung anstrebten, Hauptstadt eines demokratischen Deutschlands geworden. Dieser Traum ist geplatzt. Er erfüllte sich auch nicht nach dem Zweiten Weltkrieg, als Frankfurt sich schon als Hauptstadt der neuen Bundesrepublik sah, dann aber doch noch von Bonn geschlagen wurde, weil Kanzler Adenauer nicht an den Main umziehen wollte. Doch bis heute ist Frankfurt eine Stadt der Demokratie, ich würde sogar sagen: die Stadt der Demokratie in Deutschland.

Schon im Studium beeindruckte mich die Paulskirchenverfassung und die Diskussionen um diese. Es war dann ein sehr besonderer Moment, als ich das erste Mal die Paulskirche betrat und den Ort dieser Diskussionen vor Augen hatte. Für mich persönlich steht sie für eine der besonderen Stärken unserer Stadt. Hier habe ich viele feierliche Stunden erlebt und kam in Kontakt mit ganz unterschiedlichen Menschen. Wer dort einmal eine wichtige Veranstaltung erlebt hat, zum Beispiel die Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels, spürte ihre besondere Stimmung und Atmosphäre. Es ist immer ein erhebendes Gefühl, dort zu sein. Nicht zuletzt deshalb werden in der Paulskirche Preise verliehen und Menschen geehrt, die sich in besonderer Weise für unser Land und unsere Stadt eingesetzt haben.

Die Paulskirche als Ort der Nationalversammlung feierte im vergangenen Jahr ihr 175. Jubiläum. Das Paulskirchenfest zu diesem Anlass war ein Fest der Demokratie. Mit Veranstaltungen auf dem Römerberg, dem Paulsplatz, auf dem Weckmarkt, dem Hühnermarkt und dem Domplatz sowie dem Mainkai. Hunderttausende Besucherinnen und Besucher waren dazu in unserer Stadt.

Das in der Paulskirche mitbegründete freiheitliche Miteinander in der Gesellschaft, die Meinungsfreiheit und die Wahrung der Grundrechte – all das ist für mich ein Schatz, den es zu bewahren und zu schützen gilt. Diese Werte sind die Basis von allem, ohne sie gibt es keine freiheitliche Gesellschaft, keine lebendige Demokratie. Wir

sehen das an Ländern, die autoritär regiert werden. Die dort fehlenden oder mangelhaften demokratischen Strukturen führen zu Ungerechtigkeit und Bestechlichkeit, zu Armut und Krieg. Noch heute kämpfen in zahlreichen Ländern Menschen für ein Leben in Würde und Selbstbestimmung. Sie erinnern uns daran, dass Demokratie auch Verantwortung bedeutet. Wir müssen für sie einstehen und sie nach Kräften bewahren.

Die Eröffnung der Nationalversammlung in der Paulskirche am 18. Mai 1848 sollte und musste gefeiert werden. Aber wir haben uns zu diesem Jubiläum auch kritischen Fragen gestellt. Lodert in uns noch die Flamme der Freiheit wie seinerzeit in den Abgeordneten und in großen Teilen des Volkes, oder brennt unser Wille zur Freiheit und zur Demokratie nur noch auf kleiner Flamme, weil diese selbstverständlich geworden sind? Unterschätzen wir nicht die Gefahren, die unserer Demokratien drohen im Inneren durch extreme Parteien etwa oder durch enttäuschte Bürger, die nicht mehr zur Wahl gehen und die Politik verachten? Und im Äußeren durch autoritäre und reaktionäre Regime wie jenem in Russland, das in der Ukraine einen verheerenden Krieg angezettelt hat?

Es stellen sich uns angesichts des Jubiläums auch ganz neue Fragen, die wir im Kontext der Weiterentwicklung unserer Demokratie beantworten müssen. Es sind nicht nur die großen Veranstaltungen, auf denen für Inhalte und Personen geworben wurde, die die Öffentlichkeit strukturieren. Social-Media-Kanäle verändern die Art

der Kommunikation: kurz, schnell, mit Bildern und Slogans emotionalisiert. Weiter: die gesellschaftliche Wirklichkeit wird mit der Entwicklung Künstlicher Intelligenz uneindeutiger. Die Ablösung von Individuum und wahrgeommener Artikulation lässt die gesellschaftlichen Verhältnisse unschärfer werden: Wer oder was ist es, das uns im politischen Diskurs gegenübertritt? Wer generiert künstliche Wirklichkeiten, die interessenbehaftet Kommunikationsprozesse beeinflussen? Im Kontext des Paulskirchenjubiläums ist da einiges zu diskutieren.

Mein Wunsch zum 175. Geburtstag der Paulskirche ist, dass wir uns auf die Stärken unserer freiheitlichen Demokratie besinnen und sie weiterdenken. Immer wieder wird sie bedroht.

Wir haben aus der Geschichte gelernt: Frieden und Demokratie sind nicht selbstverständlich. Ich wünsche mir, dass wir für unsere Demokratie einstehen und sie schützen. Damit sie auch in 175 Jahren wieder gebührend gefeiert werden kann.

Mike Josef wurde 1983 in Kamischli, Syrien, geboren. Als Teil der christlichen Minderheit verließ seine Familie 1987 das Land. Er hat Politikwissenschaft, Geschichte und Rechtswissenschaft an der Goethe-Universität studiert. Mike Josef wurde am 26. März 2023 zum neuen Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt gewählt.

